

# Aus der Entwicklung der Buchdruckerei Dietschi & Cie. AG Olten : 75 Jahre "Oltner Tagblatt"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaersblätter**

Band (Jahr): **12 (1954)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658713>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Aus der Entwicklung der Buchdruckerei Dietschi & Cie. AG Olten

75 Jahre «Oltner Tagblatt»

Von der Buchdruckerei Dietschi & Cie. AG. kann entwicklungsgeschichtlich nicht wohl geredet oder geschrieben werden, ohne daß dabei das «Oltner Tagblatt» in den Mittelpunkt einer Betrachtung gerückt wird, welche Anspruch erheben kann, lebenswahr und -nah zu sein.

Bald jährt sich zum 75. Male der Tag, an dem der vierzehnjährige Hugo Dietschi, unser verehrter späterer Stadtammann und Ständerat, freudestrahlend die erste Nummer des von seinem Vater Peter Dietschi herausgegebenen und redigierten «Oltner Tagblattes» in den Oltner Wirtschaften verteilte und — wie er uns in der Jubiläumsausgabe «Siebzig Jahre Oltner Tagblatt» selber erzählt — sich an den verdutzten Gesichtern der Stammgäste ergötzte. Die neue Tageszeitung war für Olten und Umgebung eine Überraschung, für den Verleger ein Wagnis.

Blätter mit täglicher Ausgabe bildeten damals in unserem Kanton eine Seltenheit. 1861 hatte Franz Xaver Zepfel mit dem politisch neutralen «Solothurner Tagblatt» den ersten erfolgreichen Versuch unternommen. Der «Solothurner Anzeiger» hielt sich vorerst nur drei Jahre, von 1872 bis 1875, als täglich erscheinendes Organ. Den «Solothurner Nachrichten» ging 1871 schon nach zweieinhalb Jahren der Schnauf aus. Eine mit dem «Oltner Tagblatt» ins Leben getretene «Solothurner Zeitung» machte am Silvestertag des ersten Jahrganges wieder Schluß. Schon die damalige Bevölkerungsdichte mußte zu denken geben. Olten zählte noch nicht 4000 Einwohner und im Gäu und Niederamt — den natürlichen Verbreitungsgebieten — wurden kaum 20 000 Bewohner registriert. In alten Zeitungen sind Leserbriefe zu finden, in denen das Lob der wöchentlich bloß zwei- oder dreimal erscheinenden Blätter gesungen wird. Der Herausgeber des «Oltner Tagblattes» war da in der glücklichen Lage, weniger orientierungshungrige Kreise nicht vor den Kopf stoßen zu müssen. Der Vorläufer der neuen Tageszeitung, das «Volksblatt vom Jura», wurde als Kopfblatt des Tagblattes beibehalten und durfte bis 1951 an der Seite des ihm längst über den Kopf gewachsenen Sohnes mitmarschieren. Das «Volksblatt vom Jura» war der Grundstein zur Offizin Dietschi und zum «Oltner Tagblatt». Seine Gründungszeit fällt noch in die Endphase der Kämpfe zwischen «Grau» und «Rot», der liberalen und der demokratischen Richtung.

Der Entschluß Peter Dietschis, seine Professur für alte Sprachen an der Solothurner Kantonsschule aufzugeben, den geliebten Lehrberuf mit der hauptamtlichen Verleger- und Journalistentätigkeit zu vertauschen, war nach seinen eigenen Worten «kein vom Zaune gebrochener». Politisches Temperament, der Wunsch, sein eigener Herr und Meister zu sein, die längst in die Tat umgesetzte Verbundenheit mit dem Zeitungswesen und schließlich auch die kläglichen Besoldungsverhältnisse im bisherigen Wirkungskreis führten den Initianten im Herbst 1869 dazu, im Hintergebäude des seinem Schwiegervater, dem «grauen» Stadtammann Jakob Benedikt Schmid gehörenden Gasthofes «zur Krone» eine Offizin einzurichten, in der von der zweiten Nummer weg (die erste verließ die Presse beim «Bieler Tagblatt», von dem auch die nötigen Utensilien erworben wurden) das «Volksblatt vom Jura» gedruckt wurde.

Einfach, bescheiden fing man an. «Die Druckerei bestand aus einer von der Figur Gutenbergs gekrönten Handpresse, die heute noch im Betriebe und in Ehren gehalten wird, sowie aus dem zum Druck benötigten Material: Setzkasten, Lettern und Zubehör», berichtet Dr. Hugo Dietschi in seinen bereits erwähnten Erinnerungen. Und weiter: «Am 17. August 1875 bezogen wir das neu-erbaute Haus auf der Lebern (jetzt Solothurnerstraße 1). Auch da ging der Betrieb nicht immer ohne gelegentliche, unliebsame Störungen vor sich. Noch wurde die Johannisberger Druckpresse von Hand betrieben, das große Rad drehte unser Nachbar vom Hübeli, der blinde Othmar Disteli. Es kam vor, daß sich die Herausgabe der Zeitung bis um 10 Uhr nachts hinauszog; dann bereitete meine Mutter dem Druckereipersonal das Abendbrot mit einer währschaften Mehlsuppe. Mit einem der jüngsten Kinder auf dem Schoß war sie damit beschäftigt, die gummierten Adressen auf die für die auswärtigen Abonnenten bestimmten Exemplare aufzukleben und diese nach Ortschaften zu bündeln, wobei wir ältern ihr nach Kräften Beihilfe leisteten.» Das Haus Dietschi an der Lebern ist die Geburtsstätte des «Oltner Tagblattes», dessen erste Nummer auf den Neujahrstag 1878 erschien. Das Unternehmen konsolidierte sich. 1894 kam die dritte Throne-Typen-Setzmaschine der Schweiz in den Tagblatt-Betrieb. 1907 wurde eine Linotype in dem 1902 bezogenen neuen Druckereigebäude an der Lebergasse (heute Ideal-Möbel AG.) installiert. Die maschinellen Hilfsmittel ermöglichten einen erweiterten Zeitungsraum. Das Format konnte mehrmals vergrößert werden.

Als ein auf Aktualität bedachtes Tagesorgan pflegte das «Oltner Tagblatt» das Korrespondenzwesen mit besonderer Sorgfalt. Der Berichterstatterdienst im Verbreitungsgebiet wurde gut ausgebaut. Als Feuilletonist und Berichterstatter für das Gäu arbeitete der Volksschriftsteller Josef Joachim fleißig mit. Zu kantonalen Angelegenheiten kamen führende Persönlichkeiten zum Wort. Für sporadische und dauernde Korrespondenzdienste aus den andern Kantonen, aus der Bundesstadt und aus dem Ausland konnte der Herausgeber vielfach Studienfreunde und sonstige Bekannte gewinnen, deren Arbeiten der Zeitung Originalität verliehen. Für den Großteil der Leitartikel zeichnete Peter Dietschi, der zugleich durch die pietätvolle Pflege der Rubrik «Totentafel» das Gedenken an verstorbene Zeitgenossen festhielt und so der Nachwelt manch Wertvolles überlieferte, das sonst der Vergessenheit anheimgefallen wäre.

Neben grundsätzlicher Politik und Tagesaktualitäten kam das Ressort «Belehrung und Unterhaltung» nicht zu kurz. Von 1878 an begleiteten wöchentlich erscheinende «Unterhaltungs-Blätter» das «Oltner Tagblatt» und das «Volksblatt vom Jura». Sie wurden später von der Beilage «Schweizerhaus» abgelöst, die sich u. a. durch einen aktuellen Bilderdienst von der Grenzbesetzung und von den Fronten des Ersten Weltkrieges auszeichneten. «Heimat und Fremde» nannte sich eine vierseitige, vollständig illustrierte Beilage, die in den zwanziger Jahren monatlich den Lesern Neuigkeiten und landschaftliche Streifzüge in Bildern bot. Die später folgenden «Drei Tannen» stehen noch fest in der Erinnerung der Tagblatt-Leser, die auch die neueste literarisch-unterhaltende «Sonntags-Beilage» zu schätzen wissen. Die in der Gründerfamilie stets gehegte Liebe zur heimatlichen Geschichte führte 1907 zu den «Historischen Mitteilungen», die Dr. Hugo Dietschi als berufener Geschichtsschreiber und Forscher leitete, bis ihnen der Kriegsausbruch 1914 Halt gebot. Die Heimatgeschichte behielt auch in den folgenden Jahren unter dem Strich immer Heimatrecht und 1948 haben auch die «Historischen Mitteilungen» wieder Urständ gefeiert.

Wir sind zeitlich weit vorausgeeilt und müssen an den Beginn des neuen Jahrhunderts zurückkehren. Im Januar 1907 mußte das «Oltner Tagblatt» den Tod seines Gründers, Verlegers und Redaktors bekanntgeben. Nach kurzem Krankenlager wurde der bald achtzigjährige, immer noch in seinem Berufe tätige Peter Dietschi aus einem Leben abberufen, das nur Arbeit und Pflichterfüllung im Dienst der sich als notwendig erweisenden Aufgaben kannte. Das «Volksblatt» und das «Tagblatt» waren während der siebenunddreißigjährigen geistigen und technischen Betreuung durch Vater Dietschi und unter tatkräftiger Mithilfe der Familie zu starken Bäumen im solothurnischen Blätterwald herangewachsen.

Der Webstuhl der Zeit, den die Zeitung am besten rattern hört, webte weiter. Während des ersten Semesters 1907 führte Professor Adolf Dietschi († 1942), ein Sohn des verstorbenen Gründers, die Redaktion. Ihm folgte für das zweite Halbjahr 1907 Fritz Billo, der später an der «Basler Zeitung», an der «Solothurner Zeitung» und an der «Schlesischen Zeitung» in Breslau vor allem als feuilletonistisch orientierter Redaktor tätig war und der 1935 als Redaktor der «Schweizer Freien Presse» in Baden starb. Von 1908 bis 1918, während zehn in keiner politischen Sparte lahmen Jahren, waltete der nachmalige Bundesrat Walter Stampfli auf der Redaktionsstube des «Oltner Tagblattes» temperamentvoll und kampfesfreudig. Und wieder ein junger Mann rückte 1918 nach: Walter Richard Ammann aus Basel, der sich im etwas rauheren Olten rasch akklimatisierte und in Erfüllung aller mannigfaltigen Aufgaben des Zeitungsmannes aus innerstem Bedürfnis heraus vor allem auch die Verbindungen des Tagblattes mit dem kulturellen Leben der wachsenden Stadt pflegte. Die Totenklage für den gütigen Menschen und Freund fand im Jubiläumsjahrgang der Zeitung Platz, der er, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, sein Bestes gab.

Zwei junge Kräfte betreuen heute die Redaktion des «Oltner Tagblattes», treu den Traditionen und zugleich aufgeschlossen gegenüber der nie stillstehenden Zeit.

Diese machte auch im technischen Bereich des Zeitungswesens nicht Halt. Es hieß Schritt halten. 1924 kauften die Söhne des Gründers das Gebäude und einen Teil der Betriebseinrichtungen der Graphischen Werkstätte Albert Stotz & Cie. an der Jurastraße. Das Tagblatt bekam ein neues Heim, das 1947 noch bedeutend erweitert wurde. 1925 hatte sich die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Am 6. September 1952 erschien das «Oltner Tagblatt» in einem vergrößerten Format vor seinen Lesern. Zum ersten Male wurde es auf einer Zwillings-Rotationsmaschine gedruckt, welche die 1930 angeschaffte Duplex-Flach-Rotation ersetzte.

Altwerden bedeutet für Zeitungen und Offizinen nicht Ausruhen und Altersmuße, sondern stete Anpassung an die Möglichkeiten, welche der technische Fortschritt bietet. So gibt auch das Jubiläum beim «Oltner Tagblatt» und in der Buchdruckerei Dietschi & Cie. AG., welche seit zwölf Jahren auch die «Oltner Neujahrsblätter» drucktechnisch sorgfältig betreut, Anlaß zu einem Blick in eine arbeitsreiche und arbeitsfrohe Zukunft.